

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

## Handels-Zeitung

108. Jahrgang

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

**Bezugspreise:** Für Leipzig und Umkreis durch unsere Erleger und Speditionen monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,30 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Anzeigenstellen abgeholt: monatlich 1,10 M., vierteljährlich 3,20 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M. Durch die Post innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M., einschließlich Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachrichten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

**Anzeigenpreise:** Für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 10spaltige Petitzeile 20 Pf., die Normalspaltzeile 30 Pf., die Normalspaltzeile 40 Pf., die Normalspaltzeile 50 Pf., die Normalspaltzeile 60 Pf., die Normalspaltzeile 70 Pf., die Normalspaltzeile 80 Pf., die Normalspaltzeile 90 Pf., die Normalspaltzeile 100 Pf., die Normalspaltzeile 110 Pf., die Normalspaltzeile 120 Pf., die Normalspaltzeile 130 Pf., die Normalspaltzeile 140 Pf., die Normalspaltzeile 150 Pf., die Normalspaltzeile 160 Pf., die Normalspaltzeile 170 Pf., die Normalspaltzeile 180 Pf., die Normalspaltzeile 190 Pf., die Normalspaltzeile 200 Pf., die Normalspaltzeile 210 Pf., die Normalspaltzeile 220 Pf., die Normalspaltzeile 230 Pf., die Normalspaltzeile 240 Pf., die Normalspaltzeile 250 Pf., die Normalspaltzeile 260 Pf., die Normalspaltzeile 270 Pf., die Normalspaltzeile 280 Pf., die Normalspaltzeile 290 Pf., die Normalspaltzeile 300 Pf., die Normalspaltzeile 310 Pf., die Normalspaltzeile 320 Pf., die Normalspaltzeile 330 Pf., die Normalspaltzeile 340 Pf., die Normalspaltzeile 350 Pf., die Normalspaltzeile 360 Pf., die Normalspaltzeile 370 Pf., die Normalspaltzeile 380 Pf., die Normalspaltzeile 390 Pf., die Normalspaltzeile 400 Pf., die Normalspaltzeile 410 Pf., die Normalspaltzeile 420 Pf., die Normalspaltzeile 430 Pf., die Normalspaltzeile 440 Pf., die Normalspaltzeile 450 Pf., die Normalspaltzeile 460 Pf., die Normalspaltzeile 470 Pf., die Normalspaltzeile 480 Pf., die Normalspaltzeile 490 Pf., die Normalspaltzeile 500 Pf., die Normalspaltzeile 510 Pf., die Normalspaltzeile 520 Pf., die Normalspaltzeile 530 Pf., die Normalspaltzeile 540 Pf., die Normalspaltzeile 550 Pf., die Normalspaltzeile 560 Pf., die Normalspaltzeile 570 Pf., die Normalspaltzeile 580 Pf., die Normalspaltzeile 590 Pf., die Normalspaltzeile 600 Pf., die Normalspaltzeile 610 Pf., die Normalspaltzeile 620 Pf., die Normalspaltzeile 630 Pf., die Normalspaltzeile 640 Pf., die Normalspaltzeile 650 Pf., die Normalspaltzeile 660 Pf., die Normalspaltzeile 670 Pf., die Normalspaltzeile 680 Pf., die Normalspaltzeile 690 Pf., die Normalspaltzeile 700 Pf., die Normalspaltzeile 710 Pf., die Normalspaltzeile 720 Pf., die Normalspaltzeile 730 Pf., die Normalspaltzeile 740 Pf., die Normalspaltzeile 750 Pf., die Normalspaltzeile 760 Pf., die Normalspaltzeile 770 Pf., die Normalspaltzeile 780 Pf., die Normalspaltzeile 790 Pf., die Normalspaltzeile 800 Pf., die Normalspaltzeile 810 Pf., die Normalspaltzeile 820 Pf., die Normalspaltzeile 830 Pf., die Normalspaltzeile 840 Pf., die Normalspaltzeile 850 Pf., die Normalspaltzeile 860 Pf., die Normalspaltzeile 870 Pf., die Normalspaltzeile 880 Pf., die Normalspaltzeile 890 Pf., die Normalspaltzeile 900 Pf., die Normalspaltzeile 910 Pf., die Normalspaltzeile 920 Pf., die Normalspaltzeile 930 Pf., die Normalspaltzeile 940 Pf., die Normalspaltzeile 950 Pf., die Normalspaltzeile 960 Pf., die Normalspaltzeile 970 Pf., die Normalspaltzeile 980 Pf., die Normalspaltzeile 990 Pf., die Normalspaltzeile 1000 Pf.

## Die Widerstandskraft der Franzosen beginnt zu erlahmen.

Großes Hauptquartier, 17. September. (Amtlich.)

In der Schlacht zwischen Duse und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen. Aber gewisse Anzeichen deuten doch darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt.

Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armeen gewinnt langsam, aber sicher an Boden.

Auf dem rechten Maasufer wurden Ausfälle aus Verdun mit Leichtigkeit zurückgewiesen. (W. I. B.)

Drohender Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband. — Schwinden der Kriegsbegeisterung in Rußland. — Bulgarische Abgabe an den Dreiverband. — Eine Erklärung der italienischen Regierung. — französische Soldatenbriefe.

### Deutschlands Wirtschaft und Finanzen.

Von Dr. Hugo Wetzger, M. D. R.

Seit länger als einem Monat sind wir im Kriege mit vier Großmächten und noch einigen anderen Staaten dazu, und wie unsere Waffen alten Kriegserbum nur neu gestiftet haben, so haben auch die deutsche Volks- und Finanzwirtschaft die erste und schwere Prüfungszeit dieser Tage über alles Erwarten gut überstanden. Sollte Englands angeblicher Wunsch nach einem langen Krieg in Erfüllung gehen, so braucht die Frage, wer es dann wirtschaftlich länger aushalten kann, wir oder die Briten, nicht zu unseren Ungunsten beantwortet zu werden. Das kommt in erster Linie daher, daß wir auch hier nichts dem Walten des blinden Zufalls überlassen haben, sondern uns als für einen Weltkrieg vorbestimmte Großmacht auch mit unserer Industrie, Landwirtschaft und mit dem Geldwesen auf diesen Ernstfall vorbereitet haben. Wenn die deutsche Wirtschaftspolitik sich nicht auf die Bahn des schrankenlosen Freihandels hat locken lassen, wenn sie vielmehr unverrückt das Schwergewicht auf den inneren Markt gelegt und darum die Agrarinteressen hier und da sogar mit Opfern für die Allgemeinheit und für die Konsumenten gefördert, jedenfalls nicht alles auf die eine trügerische Karte glänzender Ausfuhrziffern gesetzt hat, so stand hier wie bei dem Ausbau des Eisenbahn- und des Kanalwesens, wie bei unserer Währungs- und Bankpolitik die Sicherung unserer schwer bedrängten Grenzen und des heimischen Herdes immer in erster Linie. Und das bewährt sich jetzt, wo wir uns Selbstversorgung und auf Festigkeit und Leistungsfähigkeit des inneren Marktes in so hohem Maße angewiesen sind.

Für die deutsche Landwirtschaft hat uns der Himmel beigegeben. Die fast gut zu nennende Getreideernte konnte wohl überall geerntet werden mit Hilfe von freiwilligen oder bezahlten Arbeitskräften aus den Städten, wo die Landarbeiter knapp geworden waren. Man rechnet mit einer erhöhten Roggenernte und einer um ein geringes verminderten Weizenernte, so daß Deutschland, wenn man beide Getreide zusammennimmt, seinen Bedarf, der rund 20 Mill. Tonnen beträgt, zu decken vermag. Die Kartoffelernte wird an 60 Mill. Tonnen heranwachsen; die Futtermittel sind gut geraten, und wenn nun, was in die Wege geleitet worden ist, hinreichende Kartoffelernte erzielt werden kann, so werden wir uns ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland leidlich einzurichten verstehen, zumal da die Futteraufzucht verboten ist und die Verwendung von Roggen zur Brennweizenerzeugung eingeschränkt werden kann. Unser Viehstand ist in guter Ordnung, und somit sind im ganzen genommen die Männer von Art und Palm zur inneren Vaterlandsverteidigung hinreichend gerüstet.

Unsere Industrie hat eine kompliziertere Verfassung als die Landwirtschaft, deren Abfall keinen Schwierigkeiten zu begegnen pflegt. Die Ausfuhrindustrie findet manchen Weg verarmt, und anderen heimischen Gewerben, deren

Erzeugnisse leichter entbehrt werden können, fehlen die zahlungsfähigen Abnehmer. Außerdem sind der Heimindustrie durch den Krieg die größten Arbeitskräfte zum Teil entzogen und Ersatz ist nicht von heute auf morgen zu beschaffen. Andererseits hat allerdings der Krieg auch neuen Bedarf geschaffen für Waffenwesen und Verkehrsindustrie, für Nahrungsmittelindustrie und Pharmazie, für bestimmte Textilgewerbe, Leder- und Gummiindustrie usw., und mitunter stand die Industrie den gesteigerten Anforderungen wegen Mangels an Arbeitskräften vorübergehend sogar in einer gewissen Verlegenheit gegenüber. Aber die gesamte Industrie hat erzieherweise durchgehalten und eine sehr wirkungsvolle Organisation unter Leitung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zum Ausgleich der entstandenen Schwierigkeiten geschaffen. Der Kriegsausbruch der Industrie hat es verstanden, hier Arbeitslosigkeit zu mildern, indem er den Gewerbetreibenden vom Staate, von den Gemeinden und von Privaten vermittelte, dort von dem Ueberfluß an Arbeit und Aufträgen den notleidenden Industriebetrieben einen Teil zuführte. Die Frage der Rohstoffversorgung war für uns recht kritisch, sobald die Seewege gesperrt und die Blockade verhängt werden konnte. Das ist in Monatsfrist nicht möglich gewesen und wird überhaupt beabsichtigt, so daß wir zwar mit einer Einschränkung der Zufuhr von Erzi, Baumwolle, Kohlabal, Jute, Holz, Häuten, Kautschuk, Kupfer rechnen, was ja auch der geringeren Ausfuhrfähigkeit entspricht, aber keineswegs von den vorliegenden Staaten, namentlich von Nord- und Südamerika abgeschnitten sind. Diese Rohstoffausfuhrstaaten haben jetzt ein erhöhtes Interesse daran, daß der Weg über die neutralen Staaten nicht von einer kriegführenden Macht, z. B. England, verlegt und versperrt wird.

Was schließlich die Finanzen angeht, so stehen wir auch da besser als manche Konkurrenten und Nachbarn da, die ein allgemeines Moratorium einführen, den Bankrott bis zu 10 Prozent hinausschieben und die Auszahlungen von Guthaben bei den Banken und Sparbanken auf ein für die Kunden wenig befriedigendes Minimum zurückführen mußten. Das Zeichen der politischen Unruhe und Unsicherheit, der Rückgang der Edelmetallbestände bei den Banken und Zentralinstituten, hat auch bei uns nicht gefehlt und das Kreditwesen vorübergehend erschüttert. Jeder Reichsbankausweis hat jedoch von Woche zu Woche die Klärung und Festigung der öffentlichen Meinung offenbart, das Darlehen ist zum großen Teil aus den Schatzkammern: Saks, Matrassen und Strümpfen, in den allgemeinen Verkehr zurückgebracht worden. Daneben zeigen sich Überlegenheit und die neuen Kreditinstitute, leistungsfähig, so daß in gleichem Schritt mit den hochentwickelten Meldungen von allen Kriegsgeldplätzen in der Tat unsere Finanzen an innerer Festigkeit immer mehr gewonnen haben und z. B. die Wiedereröffnung der Berliner Börse bereits in eine gewisse, wenn auch noch nicht erreichbare Nähe gerückt worden ist. Unter diesen Umständen darf man hoffen und erwarten, daß die große Kriegsanleihe von 5 Milliarden Mark, die zu einem sehr günstigen Kurse auf den Markt gebracht worden ist, und eine selten gute und sichere Verzinsung der Anlage verspricht, sozusagen das Äußerste aus dem 3 unserer Volkswirtschaft und Finanzen seien und ihnen ein gutes Zeugnis ausstellen wird.

### Tage der Spannung.

Wie unsere Leser wissen, haben wir von Beginn des Krieges an und schon vorher vor einer leichten Auffassung der Dinge gewarnt. Unsere gute Zuversicht gründete sich nicht auf selbstgefälliges Gefühl, sondern auf die Ueberzeugung, daß wir im Rechte seien und auch stark genug seien, unser Recht gegen eine Ueberzahl von Feinden durchzusetzen. Wir glaubten auch der Zustimmung unserer Feinde sicher zu sein, wenn wir bei aller Freude über die großen Siege unserer Waffen nicht veräurten, wieder und wieder auf die Schwere der nächsten Aufgaben zu verweisen. Wir glauben auch behaupten zu können, daß in Sachen die Stimmung der Bevölkerung keinen Tadel verdient; sie blieb ernst und würdig, und wenn das eine oder andere Blatt regelmäßig in ein Uebermaß lauten Jubelens verfiel, so erregte dieses Uebermaß bei allen nachdenklich Gemütern weiter keine Gemüthung. Diese Bemerkungen schiden wir den nachfolgenden Auslassungen unseres Berliner Mitarbeiter über einen gewissen Stimmungswandel voraus, Auslassungen, die mit Recht zur Ueberlegung mahnen. Er schreibt:

Es hat keinen Sinn, daß wir uns darüber täuschen und mit falschen Vorstellungen uns die Seelen erfüllen: Wir sind in eine Periode kritischer Tage gekommen. Das ist nicht so zu verstehen, als ob irgendwo eine ungünstige Wendung zu verzeichnen wäre. Was uns in der letzten Nacht aus dem Hauptquartier gemeldet wurde und was wir bei der Wiederbegehung noch selber unterstreichen, bleibt bestehen: Die Lage hat sich nicht verschlechtert. Aber zum erstenmal in diesem blutigen Ringen spüren auch wir Dabeimgebliebenen den vollen Ernst des Krieges; lernen erkennen, daß wir mit Anwendung aller Kräfte, der körperlichen wie der seelischen, den Erfolg uns zu verdienen haben. Wir glatt fast verliert uns bislang die Siegesbahn, keine Hindernisse schienen mehr den Schritt unserer Heere zu hemmen. Wie unsere Riesennormer, die der Volksmund mit schnell erwarteter Zärtlichkeit „die liebe Marie“ getauft hat, die Festungswerte des Feindes zerplitterten, so — nahm man an — würden in der 5. oder 6. Kriegswoge wir in die bei unserem Nahen lichtlos gewordene Lichtstadt einziehen. Nun gibt es auf dieser Bahn zum erstenmal einen Aufenthalt: einen, gestehen wir es uns ganz ehrlich, durchaus ernsthaften Widerstand, und inmitten des Hangens und Bangens, in dem unsere Tage jetzt vergehen, zieht das große Erleben dieser letzten Wochen von neuem uns an der Seele vorüber. Waren wir vielleicht nicht doch zu übermütig, wieder zu hoffärtig geworden? Bielgelesene Lokalblätter schrieben kaum noch anders als im Stile des Knotenscherzes: Da wurde „gehauen“, „gedroschen“, „die roten Hosen strammgezogen“ und unsern Gegnern je nachdem „Keile“ oder „Senge“ angeböhrt. Den Besten und Reifsten unter uns wurde befohlen zumute, und mit Björnsons Pflatter Sang begannen sie zu fragen: War das die Absicht? Sollte der beispiellose Aufschwung der Nation, diese wunderbare Reformation der Geister, die uns alle über uns selbst erhoben hatte, in Robeit und Unkultur der Sprache vererbten? Auch die Art, wie manche Blätter von unserem Feinde zu sprechen sich gewöhnt hatten, mußte verstimmen.

Sie schienen gar nicht mehr zu empfinden, daß es uns selber und die eigenen Leistungen verkleinern hieße, wenn man unter Zustimmung harter Ausdrücke die Gegner ausnahmslos als feige, verlorrenete Gesellschaft abschilberte, die das Halspanier ergriffen, sobald nur unsere waderen Banner in der Hitze des Gefechts sich der Uniformröcke entledigten. In diesen kritischen Tagen jagen wir an, die Dinge anders, ernsthafter, mit schärferen Augen zu sehen, und das ist gut so. Es war über viele schon wieder etwas Spielerisches gekommen, eine oberflächliche Geselligkeit, die der ungeheuren Wucht dieser schicksalshängenden Zeit nicht gerecht wurde.

Seien wir uns doch klar, daß alles, was wir zu Hause Gebliebenen tun und zu tun vermögen, nur Stück und Beiwerk ist. Unser Schicksal liegt bei ihnen, die sechs Wochen lang ohne Unterlaß schlagen und marschieren, den Krieg in das Herz des Feindeslandes getragen haben, die um unjertwillen im glühenden Sonnenbrand standen und bald in Regen und Kälte den trüben Herbst spüren werden, und die, wenn sie — wie das uns allen als selbstverständlich gilt — den endgültigen und vollen Sieg uns heimbringen, diesen nicht nur dem Dril, der Waffentechnik, den organisatorischen Leistungen von Generalstab, Kriegsmilitär und Eisenbahnverwaltung zu verdanken haben werden, sondern vor allem der eigenen idealistischen Fähigkeit, den ganzen Menschen an die Pflicht des Vaterlandes hinzugeben. So, nachdem wir in den letzten Tagen erneuter ernster Prüfung vollends lebend geworden sind, wollen wir diesen Krieg auffassen, danach auch das Ziel und das voraussichtliche Ende bemessen. Wir müssen durchhalten, von irgendeinem Abbrechen auf halbem Wege, einem schwächlichen Kompromiß darf nicht die Rede sein. Die Blutopfer, die wir jetzt bringen, sollen unsere Söhne nicht aus neue bringen. Was nun erkämpft wird, muß auf lange, nach menschlichem Ermessen auf sehr lange hinaus halten.

### Drohender Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband.

Wien, 17. September. Der politische Korrespondenz wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreiverbandes steht ihre Bemühungen, die Politik der Pforte in die Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit väterlicher Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Herberedungen veranlaßt die Vertreter Englands in dieser Richtung unternahm, ihrere den russischen Vorkämpfer u. Giers keineswegs ab, die Rolle des Verbündeten auf der Pforte zu übernehmen. Er beabsichtigt die gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner laufende Filder für den Fall des Entschlusses der Türkei, mit dem Dreiverband zu gehen, mit Drohungen für den Fall der Weigerung abwechseln läßt. Herr u. Giers war jedoch nicht von größerem Glück begünstigt als Sir Edward Kallet. Wie Kunstgriffe, mit denen er die Diplomatie früher mitunter gelungen war, in der Politik der türkischen Regie